



Foto: P. Koster

Katzenleukose (FeLV) – ein weiteres Virusmysterium?

von Dr. med. vet. Kamil Tomsa

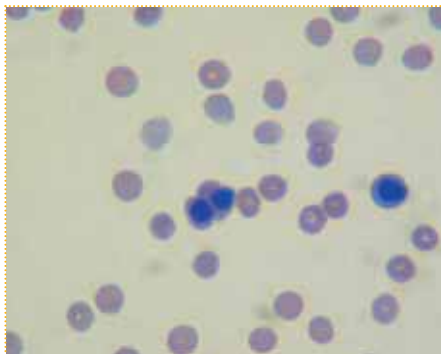
Die vier Buchstaben FeLV stehen stellvertretend für einen gefährlichen Krankheitserreger in der Katzenmedizin. Obwohl diese Erkrankung von Katzenhalter/innen häufig Katzen-AIDS genannt wird, ist diese Bezeichnung nicht korrekt. Beide Viren, das FeLV wie auch der tatsächliche Katzen-AIDS-Erreger FIV, gehören zwar der gleichen Gruppe von Viren an, unterscheiden sich jedoch in vielen Aspekten.

Die Katzenleukose

Das Wort «leukos» stammt aus dem Griechischen und bedeutet «weiss», «hell», «glänzend». Das Wort «Leukose» bezeichnet den Endzustand einer Virusinfektion (meistens verursacht durch so genannte Retroviren), die zur bösartigen Entartung der weissen Blutkörperchen (Leukozyten) führt. Der Virus wurde in den Sechzigerjahren des vergangenen Jahrhunderts bei Katzen mit Lymphknotenkrebs entdeckt und als Ursache dieser Erkrankung nachgewiesen. Früher galt dieser Virus wegen seiner krebs-erregenden sowie abwehrschwächenden Eigenschaften als die wichtigste ansteckende Todesursache bei Katzen. In den letzten Jahren hat der Virus durch systematische Bekämpfung (Bluttests, konsequente Impfungen) an Bedeutung verloren.

Der Feline Leukemia Virus (FeLV)

Dieser Virus gehört zusammen mit dem FIV (Feline Immunodeficiency Virus, «Katzen-AIDS») zur Familie der Retroviren. Alle Retroviren besitzen eine sehr spezifische Eigenschaft, die ihnen ermöglicht, sich in die genetische Information der infizierten Zelle einzubauen, um so bei der nächsten Zellteilung an die Tochterzellen weitergegeben zu werden. Um dies zu erreichen, muss die genetische Information des Virus (in Form einer Ribonukleinsäure, RNS) mit Hilfe eines virus-eigenen Enzyms – RT (engl. Reverse Transcriptase) – in die Desoxyribonukleinsäure (DNS) umgeschrieben werden. Die DNS wiederum ist Trägerin der Erbinformation bei allen Lebewesen. So garantiert der Virus sein Überleben im Wirt und kann von Zellgeneration zu Zellgeneration weitergegeben werden – wäre da nicht die Körperabwehr (siehe weiter unten). Der Feline Leukemia Virus kann sich in verschiedenen Körperzellen vermehren; am gefährlichsten ist jedoch die Infektion der blutbildenden Zellen im Knochenmark. Erreicht der Virus einmal das Knochenmark, entsteht meist eine lebenslange Infektion, unabhängig von der körpereigenen Abwehr.



Blutausstrich einer FeLV-positiven Katze mit schwerer Blutarmut. In der Mitte befinden sich einige kernhaltige Vorläufer der roten Blutzellen, die auf eine Knochenmarkerkrankung hindeuten. Foto: K. Tomsa

Der Virus selber wird in verschiedene Untergruppen unterteilt, von denen lediglich die Untergruppe A ansteckend ist. Die anderen Untergruppen entstehen nach der Infektion im Körper des betroffenen Tieres *de novo* (lat. von neu auf) durch eine Kombination der Erbinformation der Gruppe A mit den körpereigenen Krebsgenen (= Onkogenen). Onkogene sind spezielle Teile der Erbinformation, die alle Lebewesen besit-

zen. Im Normalfall sind sie für Wachstum, Teilung und Reifung der Zelle verantwortlich. In gewissen Situationen (und die FeLV-A-Infektion ist eine davon) können diese Krebsgene unkontrolliertes Wachstum von Zellen auslösen und somit zur Krebsbildung führen. Inzwischen konnte man nachweisen, dass der FeLV vor mehr als 10 Millionen Jahren(!) in der nordafrikanischen Wüste aus einem Rattenvirus entstand. Die Übertragung auf die Katze oder ihre Vorfahren fand vermutlich dadurch statt, dass diese infizierte Ratten gefressen hatten oder von ihnen gebissen worden waren.

Ausbreitung des Virus

Die Bemühungen der letzten 20 Jahre (Tests, Impfungen) führten zu einer deutlichen Verringerung der Ansteckungsrate, sowohl bei Wohnungskatzen als auch bei Katzen in Tierheimen. Der Virus tritt weltweit auf, ist jedoch in den Katzenpopulationen unterschiedlich stark verbreitet. Grundsätzlich sind zwischen 1–8 % aller frei laufenden, **gesunden** Katzen mit diesem Virus infiziert. Hingegen geht man davon aus, dass bis zu 21 % der **kranken** Tiere diesen Virus in sich tragen. In der Schweiz beträgt die Infektionsrate ca. 1–3 % bei gesunden und bis zu 12 % bei kranken Tieren.

Die Katzenleukose wird als die Erkrankung der «lieben Katzen» bezeichnet, d. h., Bissverletzungen spielen keine Rolle bei der Übertragung des Virus. Trotzdem sind Infektionsrisiko und Ansteckungsrate bei Freilaufkatzen deutlich höher. Die Infektion tritt bei weiblichen und männlichen Katzen gleich häufig auf.



Bissverletzungen spielen bei der Übertragung der Katzenleukose keine Rolle. Foto: L. Lenz

Übertragung des Virus

Der Virus breitet sich durch **andauernden, engen** Kontakt zwischen den Katzen aus. Die aktiv infizierten Tiere, ob gesund oder krank, scheiden durch alle Körperflüssigkeiten enorme Mengen des Virus aus. Dabei enthält der Speichel die grössten Virusmengen und ist demzufolge die «gefährlichste Körperflüssigkeit». Die wichtigste Ansteckungsquelle ist der soziale Kontakt (das Ablecken, Putzen usw.) sowie das Teilen der Futter- und Wassernäpfe.



Der Virus breitet sich durch **andauernden, engen freundschaftlichen Kontakt** zwischen Katzen aus sowie über gemeinsame Futter- und Wassernäpfe. Foto: C. Kasper

Da der Virus ausserhalb des Katzenkörpers nur wenige Sekunden überleben kann und sehr empfindlich auf jegliche Reinigungsmittel reagiert, ist eine Übertragung durch die menschliche Kleidung oder Schuhe nicht möglich. Deshalb ist das Infektionsrisiko bei einer reinen, allein lebenden Wohnungskatze praktisch gleich null, sich



Das Risiko, sich mit FeLV zu infizieren, ist für reine, allein lebende Wohnungskatzen praktisch gleich null. Foto: C. Kasper

irgendwie infizieren zu können. Ebenso kann diese Infektion nicht während eines Tierarztbesuchs oder Stationäraufenthalts in der Tierarztpraxis stattfinden. Hingegen könnte die Infektion durch verunreinigte Injektionsnadeln oder eine Bluttransfusion erfolgen. Andere Ansteckungswege wie von der Mutter auf die Welpen sind möglich, scheinen aber eine untergeordnete Rolle bei der Ausbreitung des Virus zu spielen. Die infizierte Mutter kann die Infektion durch die Plazenta oder nach der Geburt durch die mütterliche Pflege und die Milch an die Welpen weitergeben.



Eine kurze Begegnung einer erwachsenen Katze mit einem angesteckten Tier wird mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit keine FeLV auslösen Foto: C. Kasper

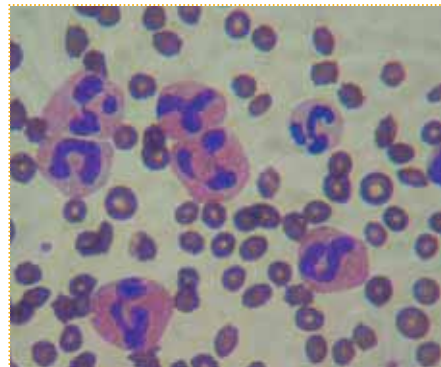
Ein weiteres Hindernis bei der Ausbreitung des Virus ist die mit dem Alter steigende Widerstandsfähigkeit der Katzen gegen diese Infektion. Daraus folgt, dass eine kurze Begegnung einer erwachsenen Katze mit einem angesteckten Tier (fast) nie eine FeLV-Infektion auslösen wird. Grundsätzlich kann das Risiko einer Ansteckung in der Schweiz generell (z. B. im Vergleich zum Katzenschnupfen) als verhältnismässig gering eingestuft werden.

Verlauf der Infektion

Die Infektion erfolgt meistens über die Nasen- oder Maulschleimhaut. Der Virus vermehrt sich danach in den Lymphknoten der Rachenregion. Dann gibt es folgende Verlaufsformen:

1. Die Katze hat ein gesundes, funktionstüchtiges Abwehrsystem, und die Infektion wird bereits in diesem Stadium gestoppt und heilt vollständig ab. Diese Katze bleibt ein Leben lang gesund und geschützt vor einer Neuinfektion. Diese Tiere werden als **Regressorkatzen** bezeichnet.
2. Das Immunsystem der Katze reagiert nicht vollständig richtig, sodass sich der Virus im Körper ausbreiten kann (so genannte Virämie). Dies erfolgt über bestimmte Blutzellen. Diese Tiere können in der akuten Phase mit Fieber oder geschwellenen Lymphknoten reagieren und scheiden grosse Mengen des Virus aus.

Die Virämie dauert in der Regel weniger als 3 Wochen, sodass der Virus das Knochenmark nicht erreichen kann. Die Infektion heilt anschliessend vollständig ab und die Tiere bleiben gesund und geschützt vor einer Neuinfektion. Bei solchen Tieren spricht man von einer **vorübergehenden (transienten) Virämie**.



Blutausstrich einer FeLV-positiven Katze: In der Mitte befinden sich 6 deutlich grössere Zellen mit feingranuliertem Inhalt. Die Anzahl dieser Zellen war abnormal hoch. Foto: K. Tomsa

3. Dauert die Virämie länger als 3 Wochen, erreicht die Infektion das Knochenmark und führt zum Befall der Stammzellen. Diese Zellen sind die Vorläufer der eigentlichen Blutzellen. Zu diesem Zeitpunkt ist die Virämie sehr ausgeprägt und die Tiere scheiden durch den Speichel enorme Mengen des Virus aus. Betroffene Tiere können die aktive Virämie zwar noch beseitigen (die Ausscheidung des Virus hört auf), aber der Virus ist in der Erbinformation der Knochenmarkstammzellen bereits eingebaut. Diese Katzen bleiben angesteckt. Hier spricht man von einer **verborgenen (latenten) Infektion**. Eine Reaktivierung der latenten Infektion ist möglich, sowohl spontan als auch durch einen abwehrschwächenden Prozess (z. B. gewisse Medikamente, Stress) oder eine Trächtigkeit. Diese Reaktivierung führt dann zu einer erneuten Virämie.
4. Dauert die ursprüngliche Virämie länger als 16 Wochen, dringt der Virus in das Knochenmark ein und vermehrt sich aktiv weiter. Die Virämie bleibt bestehen. Hier spricht man von einer **dauerhaften (persistenten) Virämie**. Bei diesen Tieren verläuft die Erkrankung am schwersten, sodass die meisten Katzen innerhalb der kommenden 3 Jahre sterben werden.

Welchen Weg die Infektion nimmt, ist von verschiedenen Faktoren abhängig, insbesondere vom Alter, dem Zustand des Abwehrsystems sowie vom Infektionsdruck (wie viele Viren von aussen kommen). Anders ausgedrückt: Das Risiko einer dauerhaften Virämie ist nach einem einmaligen Kontakt mit einer angesteckten Katze weit unter 5 %. Hingegen steigt das Risiko an, wenn eine Katze, die Ausscheider ist, für längere Zeit in einer Gruppe von gesunden, gegen FeLV-geimpften Katzen eingegliedert wird, bleibt aber gering.

Die Krankheitsbilder

Das klinische Bild der FeLV-Infektion ist sehr variabel. Die Krankheitsbilder lassen sich in folgende Gruppen unterteilen:

1. Krebserkrankungen (Tumore)
2. Nicht-neoplastische Bluterkrankungen
3. Abwehrschwäche (Immunsuppression)
4. Immun-vermittelte Erkrankungen
5. Andere

1. Krebserkrankungen (Tumore)

FeLV ist einer der wichtigsten, krebserregenden Faktoren bei der Katze. Am häufigsten entstehen die Tumore aus den blutbildenden Zellen. Dies lässt sich durch den Einbau der Virusgene in die Erbinformation der Zellen gut erklären. Wie bereits erwähnt, kann die eingebaute Virusinformation innerhalb der DNS die körpereigenen Krebsgene aktivieren, was zur bösartigen Entartung und einem unkontrollierten Wachstum der Zellen führt. Hauptsächlich wurde FeLV bei Lymphdrüsenkrebs (= Lymphomen) und Leukämien (bösartigen Knochenmarkerkrankungen, ausgehend von den weissen Blutkörperchen) beschrieben.



Seitliches Röntgenbild einer Katze mit mediastinalem Lymphom. Auffällig ist die kugelige Verschattung, welche fast die gesamte Brusthöhle auffüllt. Foto: K. Tomsa

Am Beispiel des Lymphoms lässt sich auch ein anderes Phänomen demonstrieren: Gewisse Tumorlokalisationen – wie z. B. der Darm oder das Mediastinum («Mittewand» im Brustkorb) – und das Alter der Katze korrelieren mit der Wahrscheinlichkeit einer FeLV-Positivität. Typischerweise treten Darmlymphome bei älteren Tieren auf und sind FeLV-negativ, hingegen sind die Mediastinallymphome hauptsächlich bei jungen Katzen anzutreffen und meist FeLV-positiv.

Hier können z. B. folgende Symptome beobachtet werden:

- Darmlymphom: chronischer Durchfall, Gewichtsverlust, schlechter Appetit
- Mediastinales Lymphom: Appetitlosigkeit, Gewichtsverlust, Atemnot
- Leukämie: Blutarmut, Schwäche, Gewichtsverlust, Gelbsucht

2. Nicht-neoplastische Bluterkrankungen

Eine aktive FeLV-Infektion kann verschiedene Veränderungen im Blutbild betroffener Patienten verursachen. Am häufigsten können Blutarmut (Anämie), aber auch eine starke Verringerung der weissen Blutkörperchen- und -plättchenzahlen beobachtet werden. Diese Tiere sind meistens FeLV-positiv.

Die Symptome sind hier:

- Anämie: Schwäche, blasse Schleimhäute, Atemnot, Milzvergrösserung
- Verringerung der weissen Blutkörperchenzahlen: Fieber
- Verringerung der Blutplättchenzahlen: erhöhte Blutungstendenz (Nasenbluten, Hautblutungen)

3. Abwehrschwäche (Immunsuppression)

Die Mechanismen, welche die Schwächung der Körperabwehr bei einer FeLV-Infektion auslösen, sind nicht ganz klar. Man nimmt an, dass eine gestörte Zellkommunikation zwischen den Abwehrzellen dafür verantwortlich ist. Daraus kann man ableiten, dass FeLV-positive Tiere nicht in der Lage sind, sich gegen gängige Erreger effizient zu wehren. So kommt es, dass Infektionen mit verschiedenen Parasiten (z. B. Toxoplasmose, Blutparasiten), Viren (FIP, Katzenschnupfen) und Pilzen (Hautpilz) sehr häufig sind. Trotz der Schwächung des Immunsystems können diese Katzen jedoch therapiert und von diesen Sekundärinfektionen auch geheilt werden. Aus praktischer Sicht ist wichtig, dass infizierte Tiere auf eine regelmässige Schutzimpfung etwas weniger gut reagieren als gesunde Katzen.



Hautpilz bei einer gesunden Katze. Die Schuppenbildung ist sehr typisch. Bei einer FeLV-infizierten Katze ist die Therapie sehr langwierig. Foto: K. Tomsa

4. Immun-vermittelte Erkrankungen

Neben der Immunschwäche kann die gestörte Kommunikation zwischen den Abwehrzellen infolge der FeLV-Infektion auch zu übersteigerten Immunreaktionen führen. Dabei werden verschiedene Organe (Nieren, Augen, Gelenke usw.) als «körperfeindlich» erfasst und von den Entzündungszellen angegriffen. Dies führt zu einer starken Entzündungsreaktion der betroffenen Organe, z. B. einer Gelenkentzündung.



Regenbogenhautentzündung bei einer FeLV-Infektion. Foto: K. Tomsa

5. Andere

FeLV-Infektion wurde im Zusammenhang mit einer breiten Palette von anderen Erkrankungen beschrieben: So wurden chronischer, unkontrollierbarer Durchfall (hier ist aber Vorsicht vor Überbewertung geboten, denn es gibt einige weit häufigere Ursachen für chronischen Durchfall als FeLV), Totgeburten bei trächtigen Kätzinnen, Frühsterblichkeit von Welpen (fading kitten syndrome) oder verschiedene Nervenerkrankungen beobachtet.

Diagnosestellung

Die Diagnosestellung ist einfach. Die beschriebene Virämie ist in der Regel beträchtlich, sodass grosse Mengen von Viruspartikeln im Körper vorhanden sind und auch ausgeschieden werden. Im Unterschied zur FIP (vgl. ausführlicher Artikel im KM 2/07), wo im Bluttest der Antikörper nachgewiesen wird, wird bei der Leukose der Erreger resp. ein Teil des Erregers nachgewiesen. Dieser Teil der Virushülle wird **p27** genannt.



Beispiel eines ELISA-Schnelltests: Diese Katze ist FeLV-positiv. Unter den beiden Zahlen zeigen sich klare rötliche Linien. Beim gesunden Tier wäre es nur eine Linie unter der Zahl 3. Foto: K. Tomsa

Dieses Hüllenprotein p27 kann frei in der Blutbahn oder gebunden in den betroffenen Zellen auftreten. Je nachdem, wo es nachgewiesen wird, entscheidet dies nachhaltig über die Aussagekraft des Tests: Wird das p27 mittels ELISA-Test (= Enzyme Linked Immunosorbant Assay Test) **frei in der Blutbahn** diagnostiziert, so wird die Virämie bestätigt. Wie bereits erwähnt, ist damit nicht gesagt, dass dieses Tier eine lebenslange Infektion davontragen wird. Wird p27 dagegen mittels FA-Test (= Fluorescent Antibody Test) **in den Blutzellen selbst nachgewiesen**, wird damit bewiesen, dass der Virus das Knochenmark erreicht und die Stammzellen infiziert hat. Damit sinken die Chancen auf eine vollständige Heilung deutlich.

In der Praxis wird hauptsächlich der ELISA-Test angewendet, weil er einfach durchgeführt werden kann und sehr zuverlässig und genau ist. Es gibt eine ganze Palette von ELISA-Schnelltests, die direkt in der Tierarztpraxis gemacht werden können. Für diesen Test können verschiedene Körperflüssigkeiten verwendet werden – am häufigsten sind dies Blut oder Speichel bzw. Tränenflüssigkeit. Allerdings liefert die Untersuchung der Tränen- oder Speichelflüssigkeit häufig falsche Resultate (falsch negative oder positive Ergebnisse), sodass von der Verwendung dieser Flüssigkeiten abzuraten ist! Für

die Untersuchung des Blutes benötigt man lediglich einen Tropfen, der auch bei den «wildesten» Katzen in der Regel entnehmbar ist. Selten gibt es auch beim Bluttest falsch negative bzw. falsch positive Resultate. Ihr Tierarzt wird Sie richtig beraten.

Neben ELISA- und FA-Test existiert seit relativ kurzer Zeit eine hochmoderne Methode – die PCR (Polymerase Chain Reaction) für den Nachweis des Virus selbst. Die PCR kann kleinste Mengen genetischer Information in jeder Körperflüssigkeit nachweisen, so auch die des Virus (den meisten von uns ist die Methode für den Nachweis so genannter DNA-Spuren aus den Krimserien bekannt). Im Fall der FeLV-Infektion wird dieser Test am häufigsten an Knochenmarkproben verwendet, um den verborgenen (latenten) Virus bzw. seine Erbinformation nachzuweisen. Dies ist jedoch kein Routinetest und sollte nur bei klaren Indikationen (Verringerung der Blutkörperchenzahlen) angewandt werden.

Wann sollte ein ELISA-Test durchgeführt werden?

Einfach gesagt: immer! Jede Katze sollte mindestens einmal in ihrem Leben diesem Test unterzogen werden. Des Weiteren sollte jedes kranke Tier (wieder) getestet werden, unabhängig von früheren Testergebnissen. Ausserdem sollten alle Tiere, die neu platziert werden, getestet werden, um eine Ansteckung der am neuen Ort bereits vorhandenen Katze(n) zu vermeiden.



Bei Jungtieren, die weniger als 12 Wochen alt sind, ist ein negativer FeLV-Test noch nicht aussagekräftig. Die Gefahr, an Leukose zu erkranken, ist für Katzen bis zum Alter von einem Jahr am grössten.

Meine Katze ist FeLV-positiv, was jetzt?

Diese Frage lässt sich nicht ganz einfach beantworten, da dabei verschiedene Faktoren eine Rolle spielen. Der positive Test weist lediglich die Infektion (Virämie) nach. Es gibt zwei mögliche Ursachen:

1. **Transiente Virämie:** Diese Katze kann, abhängig vom eigenen Immunsystem, die Infektion abheilen oder eine latente Infektion entwickeln.
2. **Persistente Virämie:** Dieses Tier gefährdet als Dauerausscheider des Virus für immer andere Tiere, weil die Virusausscheidung lebenslang bestehen bleibt. Die Katze kann trotzdem mehrere Jahre völlig gesund bleiben oder irgendwann eine FeLV-bedingte Erkrankung entwickeln.

Bei Jungtieren (weniger als 12 Wochen), die **positiv** im Test reagieren, empfiehlt sich ein erneuter Test nach ca. 3 Monaten, um das Bestehen der Infektion nachzuweisen oder auszuschliessen, vgl. «Verlauf der Infektion».

Idealerweise sollte ein FeLV-positives Tier nicht Freiläufer sein.

Meine Katze ist FeLV-negativ, was bedeutet das?

Der negative ELISA-Test beweist, das Fehlen einer Virämie, was grundsätzlich als gut zu werten ist. Ist das getestete Tier älter als 3 Monate, kann der Test folgende Erklärungen haben:

1. Diese Katze wurde nie infiziert.
2. Diese Katze war infiziert, hat aber die Infektion abgeheilt (Regressor).
3. Die Katze ist latent infiziert. Dieses Tier liess sich nur mittels einer PCR-Untersuchung des Knochenmarks diagnostizieren.

Katzen, die jünger als 12 Wochen sind, bilden hier eine Ausnahme: Sie sollten, genau genommen, nach einem negativen Test nach ca. 4–6 Wochen nochmals getestet werden, denn der Nachweis des Virus ist häufig erst 4 Wochen nach der Ansteckung möglich.

Therapie FeLV-positiver Katzen

Aus klinischer Sicht können zwei Zustände therapeutisch beeinflusst werden:

1. Die FeLV-Infektion selbst
2. Die begleitende Erkrankung (vgl. oben)

Die FeLV-Infektion ist, falls es sich um eine persistente Virämie (Dauerausscheidung) handelt, nicht heilbar. Es existieren zwar einige spezielle Mittel, die das Wachstum und die Vermehrung des Virus bremsen und in Experimenten die FeLV-Infektion beeinflussen konnten. Die grösste Hoffnung liegt aktuell jedoch bei den Interferonen, welche die Abwehrantwort des Körpers positiv beeinflussen können. Trotzdem kann diese Therapie nicht bedenkenlos empfohlen werden, und die Entscheidung zu therapieren muss von Fall zu Fall neu getroffen werden. Die Therapie von begleitenden Erkrankungen ist – insbesondere bei Dauerausscheidern – möglich (siehe oben). Grundsätzlich können diese Begleiterkrankungen ohne Einschränkungen, ähnlich wie bei einer gesunden Katze, behandelt werden. Meistens besteht kein Unterschied in der Therapieantwort. Gewisse Veränderungen (z. B. Maulhöhlenentzündungen) brauchen dagegen deutlich länger Zeit oder können auch nie ganz geheilt werden. Einige Begleiterkrankungen (z. B. ein Lymphom) können nur mit aggressiven Massnahmen wie Chemotherapie behandelt, aber selten geheilt werden. Die beste Therapie bleibt weiterhin das Verhindern der Übertragung des Virus!

Prognose

Eine Katze mit Leukose sollte nie ausschliesslich auf Grund des Testergebnisses eingeschläfert werden! Die Entscheidung bezüglich der Pflege und Therapie basiert auf vielen Faktoren und muss jedes Mal individuell getroffen werden. Im Allgemeinen



Syndrom der spastischen Pupille bei einer FeLV-positiven Katze. Auffällig ist die extrem schmale, schlitzartige Pupillenöffnung im linken Auge.

Foto: K. Tomsa

leben auch die FeLV-positiven Tiere ein gutes Leben. Die Lebenserwartung von persistent virämischen Tieren (Dauerausscheidern) ist jedoch verkürzt. Die Prognose für Tiere mit schweren Begleiterkrankungen (z. B. Lymphom, Leukämie) ist schlecht.

Betreuung einer FeLV-positiven Katze

Wie erwähnt, können FeLV-positive Tiere ein gutes und langes Leben führen. Dabei sind folgende Grundsätze zu beachten:

1. Diese Patienten sollten wenn möglich keinen Zugang ins Freie haben, um das potenzielle Übertragungsrisiko für die anderen frei laufenden Tiere zu reduzieren.
2. Die Fütterung sollte ausgewogen und vollwertig sein. Rohe Eier, Milch oder Frischfleisch sollten vermieden werden, da das Übertragungsrisiko für darin potenziell enthaltene Erreger erhöht ist.
3. Regelmässige Gesundheitskontrollen (ca. alle 6 Monate), um das Gewicht zu bestimmen und eine klinische Untersuchung (evtl. auch eine Blutuntersuchung) durchzuführen, sind sinnvoll. Dadurch können allfällige Beschwerden frühzeitig entdeckt werden.
4. Auf Routineimpfungen muss und sollte auch nicht verzichtet werden. Lediglich eine Leukose-Impfung ist nicht sinnvoll, da sie keinen Nutzen mehr für die betroffenen Tiere hat.
5. Regelmässige Entwurmungen helfen, die Gesundheit des Tieres zu fördern.

Vorbeugende Massnahmen

Wie bereits erwähnt, ist die beste Vorbeugung der Leukose, eine Übertragung von vornherein zu vermeiden! Dies ist nicht immer möglich, da es immer wieder frei laufende, FeLV-positive Katzen gibt und geben wird.

Die Leukose-Impfung bietet einen sehr guten (geschätzte 90 %) und bestätigten, jedoch NICHT 100 %igen Schutz gegen eine FeLV-Infektion. Deshalb sollten alle frei laufenden Katzen mindestens einmal auf FeLV getestet und regelmässig geimpft werden. Die Impfhäufigkeit (generell ein aktuelles Thema) sollte jeweils individuell zwischen Besitzer/in und Tierarzt getroffen werden. Die aktuelle Empfehlung rät weiterhin zu einer jährlichen Wiederholungsimpfung. 🐾



Frischfleisch sowie rohe Eier oder Milch sind für FeLV-positive Katzen tabu. Foto: L. Lenz



Die Schweizerische Vereinigung für Kleintiermedizin SVK/ ASMPA ist eine Fachsektion der Gesellschaft Schweizerischer Tierärzte GST/SVS. Ihr gehören ca. 600 praktizierende Kleintierärztinnen und -ärzte, Universitätsdozentinnen und -dozenten sowie andere speziell in Kleintiermedizin und -chirurgie interessierte Tierärztinnen und Tierärzte an. Auf diesen Seiten präsentieren wir Ihnen jeweils einen von einer ausgewiesenen Spezialistin oder einem Spezialisten verfassten Artikel über ein Thema zur Gesundheit bzw. zu Krankheiten von Katzen. Im Internet finden Sie uns unter: www.kleintiermedizin.ch